



Künstler Helmut Braig wäre dieses Jahr 100 Jahre alt geworden.

## „Visionär und Künstler“ im Fokus

**100 Jahre** Der Untergröninger Kunstverein KISS widmet Helmut Braig einen Abend im Schloss.

**Untergröningen.** Zu einem Infoabend über den „Visionär und Künstler“ Helmut Braig lädt der Untergröninger Kunstverein für Samstag, 29. April, ein. Beginn ist um 19.30 Uhr im Schloss Untergröningen. „Das Allroundgenie Helmut Braig“, so der Kunstverein, „das in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre, lebte und arbeitete viele Jahre in Giengen an der Brenz.“ Legendar sind laut Ankündigung seine beiden Kurzfilme „Der Ameisenkrieg“ sowie „Romanze in Müll“. Beide Filme werden gezeigt. Ein Verwandter Helmut Braigs ist Edgar Braig, der seine Installationen in der Ausstellung zeigt. Er und weitere Menschen, die Helmut Braig verbunden waren, werden über dessen Leben und Wirken erzählen. Die Ausstellung „Glasshouse“ ist ab 17 Uhr geöffnet. Kuratorin Heidi Hahn bietet um 17.30 Uhr eine Führung an. Der Eintritt zum Vortrag ist frei, Spenden werden erbeten.

## Heinz Erhardt und der Opa

**Kabarett** „Held der Komik“ heißt es mit Helge Thun am Freitag in Rosengarten.

**Rosengarten.** Der Comedy-Dichter und Zauberkünstler Helge Thun tritt am Freitag, 28. April, um 19.30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Uttenhofen auf. Dort präsentiert er sein Programm



Heinz Erhardt, Shakespeare und Houdini, Gernhardt, Goethe und sein Opa.

**Info** Karten gibt's im Vorverkauf bis Donnerstag im Rathaus, Zimmer 2.5, Telefon 07 91 / 9 50 17-22, E-Mail [rau-epple@rosengarten.de](mailto:rau-epple@rosengarten.de)

## Schwörhaus Sonus Quintett in Gmünd

**Schwäbisch Gmünd.** Das Sonus Quintett gastiert am Sonntag, 30. April, 19 Uhr, beim nächsten Schwörhauskonzert. Es wurde 2021 als eines der ersten deutschen Reed Quintette mit der Besetzung Klarinette, Bassklarinetten, Saxophon, Oboe und Fagott gegründet. Die Musiker wollen laut Mitteilung einen völlig neuartigen, einmaligen und unvergleichbar homogenen, kammermusikalischen Zusammenklang schaffen. Karten gibt es nur an der Abendkasse.

# Nostalgie und Freiheitsdrang

**Musikwinter** Das Gschwender Bilderhaus stellte in der Literaturreihe Lebensgeschichten in den Mittelpunkt. Zum Abschluss ist Schauspieler Samuel Finzi zu Gast. Er liest aus seinem autobiografischen Roman. *Von Ralf Snurawa*

Den etwa 100 Besucherinnen und Besuchern der Lesung im Gschwender Bilderhaus erklärt der Schauspieler Samule Finzi, dass „Samuels Buch“ bereits der Arbeitstitel seines Romans gewesen sei. Und schon befinden sich die Zuhörerinnen und Zuhörer im Plowdiw der 1960er-Jahre, in der Zeit des Sozialismus in Bulgarien und bei den Großeltern Finzis.

Dort darf der kleine Finzi die Terrasse abspritzen und ein bisschen auch seine Großmutter. Samuel folgt seinem Großvater, der mit der sozialistischen Zeit vom Anwalt zum Violinspieler wurde, zur Orchesterprobe und stellt fest: „Ich bin genervt von den Unterbrechungen des Dirigenten.“ Der ruft etwas von „Faschisten“ und „Mördern“. Grund dafür war Dmitri Schostakowitschs „Leningrader Sinfonie“, erzählt der Großvater hinterher seinem Enkel.

„Es war mir in Bulgarien eng geworden. Ich floh vor dieser Aussichtslosigkeit.“

Samuel Finzi schildert die Vergangenheit mit nüchternem Blick, aber doch immer auch mit einem ganz feinen Zug von Nostalgie. Einen kleinen Rabbi-Witz zwischendurch lässt Finzi nicht aus. Und er freut sich nachträglich daran, dass er es sich als Kind herausnehmen konnte, sich über Plakate lustig zu machen, auf denen der bulgarische Staatschef Todor Schiwkow und der sowjetische Staatschef Leonid Breschnew beim „sozialistischen Bruderkuß“ abgebildet sind.

Finzis Erinnerungen sind bei allem trockenen Ton doch auch gefühlsbetont. So berichtet er von seinem ersten Flug zusammen mit seinem Vater: „Am Flughafen angekommen fühlte ich mich als Teil der großen Welt.“ Am Flug-



Als letzter in der Literaturreihe des Gschwender Musikwinters liest Samuel Finzi am Samstagabend im Bilderhaus aus seiner Autobiografie „Samuels Buch“. Foto: Ralf Snurawa

hafen trifft der Vater auf einen alten Bekannten, der dort arbeitet. Es ist Sergej Antonow, der später zum Mithelfer beim Attentat auf Papst Johannes Paul II. wurde.

Im weiteren Verlauf der über zweistündigen Lesung zeigt der Schauspieler in seinem autobiografischen Roman auch Momente der Flucht vor dem Sozialismus auf. Das beginnt mit dem im Sommer ans Schwarze Meer fliehenden Künstlerfreunden seiner Eltern.

Der dort auftauchende „Schorsch, das Florett“ soll übrigens 20 Jahre später, so Finzi, also in den 1990er-Jahren, vom Filmproduzenten zum Politiker mutiert sein und mit seinem „Bulgariens Business Block“ den sozialistischen Block unterstützt

haben. Finzi kommentiert: „das Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten“. Als Jugendlicher versucht er im Sommer am Meer „Liebe durch Mitleid zu gewinnen“: Nach zwei oder drei Versuchen „trug meine Strategie Früchte“.

### Arbeit mit Dimer Gotscheff

Samuel Finzi berichtet weiter von seinem ersten Aufeinandertreffen mit dem Theaterregisseur Dimer Gotscheff, mit dem er ab 1992 bis zu dessen Tod 2013 zusammenarbeiten würde. An einer Schule für „Bonzenkinder“ bezeichnet ihn, das Kind sephardischer Juden, der Sohn eines „sozialistischen Helden“ als „Seife“ – ein Verweis auf den Holocaust und den Gebrauch von Leichen

für die Seifenproduktion. Die Schuldirektorin rät: „Freundschaft schließen.“

Finzi schildert seine Bar Mitzwa und die erste Auslandsreise mit seinen Eltern nach Frankreich zu Verwandten in Lyon. Es wird auch ein Nachdenken über die Sepharden und über die Freiheit. Über Paris und Stuttgart geht es zurück. „Die schwäbische Idylle“ sah Finzi – mit Augenzwinkern – als besonders passend für sein Publikum: „vor jedem Haus ein Mercedes Benz, alles sauber und die Straßen leer“.

„Mit jedem Kilometer, den ich mich vom Westen entfernte, verschlechterte sich meine Laune“, las Finzi weiter und ließ Beispiele für typisch sozialistische Widersprüche folgen: ein John-Len-

non-Graffito erregt die Gemüter, der Film „Hair“ dagegen nicht. Eigentlich will Finzi Regisseur werden. Da dies aber an der Hochschule nicht angeboten wird, entscheidet er sich für eine Ausbildung zum Schauspieler.

Die „Halbhochschule für Transportwesen auf Schienen“ erhält für ihn zu seiner Militärzeit eine besondere Bedeutung. Am Ende derselben und mit der Wende in Sofia 1989 heißt es: „Es war mir in Bulgarien eng geworden. Ich floh vor dieser Aussichtslosigkeit.“ Finzi kam im Alter von 23 Jahren in Berlin an.

Das Publikum spendete lang anhaltenden Beifall für die Lesung mit abwechslungsreichen und gewitzten Einblicken in Finzis Leben.

## Kunst als Spiegel einer Zwischenzeit

**Ausstellung** Das HFM zeigt „inbetween“ mit Werken von Ilka Nowicki und Sabine Naumann-Cleve.

**Schwäbisch Hall.** Apfelschalen, Erde und recycelte Tetra Paks: Die verwendeten Materialien in der Kunstausstellung „inbetween“ sind so vielfältig wie außergewöhnlich, schreibt das Hällisch-Fränkische Museum. Dort ist die Ausstellung ab Samstag, 29. April, zu sehen. In Zusammenarbeit der Künstlerinnen Ilka Nowicki und Sabine Naumann-Cleve entstanden, soll die Schau den menschlichen Eingriff in die Natur und die damit einhergehenden Folgen in den Mittelpunkt stellen. Zur Eröffnung am Freitag, 28. April, um 18 Uhr gibt Petra Brüning einen Einblick in das künstlerische Schaffen der Ausstellerinnen. Den musikalischen Rahmen gestalten Jochen Narcis-



Ilka Nowicki betreibt ein Atelier in Schwäbisch Hall. Foto: Ufuk Arslan

Sing mit der Geige und Timo Grobshäuser mit der Handpan. „Inbetween“ spiegle eine Zwischenzeit wider, ein Sein zwischen Altbekanntem und Unge-



Sabine Naumann-Cleve ist seit 1994 künstlerisch tätig. Foto: privat

wissem. „Es ist eine fragile, unsichere Zeit, gekennzeichnet durch Umweltzerstörungen und Ausbeutung, Krisen und Ängste. Gemeinsam versuchen die Künstle-

rinnen durch ihre Werke einen Zugang zu dem (Miss-)Verhältnis zwischen Mensch und Natur und zu der Zerbrechlichkeit einer sich wandelnden Zeit zu finden“, heißt es in der Ankündigung weiter.

„Es ist eine fragile, unsichere Zeit.“

Ilka Nowicki studierte ab 1980 Malerei, Druck und freie Grafik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Im Zuge ihres Studiums reiste sie unter anderem nach Spanien, Japan, Kamerun und Estland. Für ihre Arbeit „o.t.“, Gips und patinierte

Centstücke, wurde sie für den St. Leopold Friedenspreis für humanitäres Engagement in der Kunst nominiert. Sie betreibt ein Atelier in Hall.

Sabine Naumann-Cleve studierte Agrarwissenschaften und ließ sich anschließend zur Krankenschwester ausbilden. Nach mehrjähriger Tätigkeit in diesem Bereich absolvierte sie das Kontaktstudium Grundlagen zur Erwachsenenbildung. Künstlerisch tätig ist sie seit 1994, seit 2000 arbeitet sie zudem als Kunstvermittlerin.

**Info** Die Ausstellung ist bis zum 18. Juni im Hällisch-Fränkischen Museum zu sehen. Ein umfassendes Rahmenprogramm ist vorgesehen.

## Mit Musik: Kate Kalniete stellt aus

**Gaildorf.** Das Hofgut Kieselberg in Gaildorf veranstaltet am Sonntag, 30. April, einen Konzertabend. Beginn ist um 19.30 Uhr. Zu hören ist der peruanische Pianist Vladimir Valdivia, der bereits zum zweiten Mal im Hofgut auf dem Kieselberg zu Gast ist.



An diesem Abend kann man aber auch Kate Kalniete kennenlernen. Die aus Lettland stammende Künstlerin und derzeitige Gaildorfer Stadtmalerin zeigt erste Arbeiten, die während des noch bis Ende 2023 laufenden Sti-

pendiums entstanden sind. Die Bilderserie ist „Die Brücken von Schwäbisch Hall“ überschrieben. In der Konzertpause kann man mit Kate Kalniete und Vladimir Valdivia ins Gespräch kommen.



Der Eintritt zu dem Konzertabend ist frei, um Spenden wird gebeten. Weitere Infos gibt's online unter [www.hofgut-kieselberg.de](http://www.hofgut-kieselberg.de) oder [www.igkunst.de](http://www.igkunst.de), per E-Mail an [info@igkunst.de](mailto:info@igkunst.de) sowie telefonisch unter 01 51 / 40 36 60 40 oder 0 79 71 / 97 86 72.

## Jazz im Foyer der Murrhardter Festhalle

**Murrhardt.** Die Marion & Sobo Band gastiert am Freitag, 28. April, im Foyer der Murrhardter Festhalle. Laut Ankündigung singt und spielt sie „mit viel Charme, Humor, Leichtigkeit und Spielfreude für ein kultur- und generationsübergreifendes Publikum“. Die französisch-deutsch-polnische Band präsentiert ihren eigenen modernen Stil aus vokalem Gypsy Jazz, globaler Musik und Chanson. Das Konzert beginnt um 20 Uhr (Einlass ab 19.30 Uhr). Karten gibt es an der Abendkasse, bei der Touristinfo, bei BücherABC oder auf der Homepage der Stadt Murrhardt.



Die Marion & Sobo Band kommt am Freitag nach Murrhardt. PRESSEFOTO